

Jugendbund - Lebensbund

Es liegt nicht in meiner Absicht zu dieser alten Frage fertige Antworten vorzulegen. Ich will nur versuchen einige Anregungen zum Nachdenken zu geben. Jugendbund - Lebensbund, diese Werte werden oft leicht hingesagt, in der Meinung, dass damit jeder sofort verstehen müsste, was die bedeuten. Aber dem ist nicht so. Jedes Gespräch muss oberflächlich bleiben, wenn nicht zuerst geklärt ist wird, was man eigentlich unter "Jugend", was unter "Bund" und was unter "Leben" verstehen will.

Ist "Jugend" einfach durch Lebensjahre zu definieren oder sprechen da auch innere Zustände, Befindlichkeiten und Haltungen eine Rolle? Kann es z.B. greisenhafte Jungen und jugendliche Greise geben? Warum heißt es im uralten 102. (nach anderer Zählung 103.) Psalm ("Du meine Seele preise den Herrn...der (Gott) mit Gütern dein Sehnen erfüllt, adlergleich wird deine Jugend neu!" Das singen, soweit ich weiß in allen christlichen Bekenntnissen, die Jüngsten wie die Ältesten, hier sind Lebensjahre unwesentlich geworden, hier geht es um die jugendliche Grundhaltung der immerwährenden Erneuerung in der Beziehung zu Gott und der Umwelt. Es geht um das jugendliche Erhobensein.- Aber das ist ja nur religiöses Geschwafel könnten Einige denken! Wirklich? Der bedeutende Schweizer Nobelpreisträger C. Spitteler sagt einmal: "Schönheit ist das Ziel der Erde und der wert des Lebens Jugend". Habt ihr nicht auch schon 14-18-jährige Greise erlebt, die nur an der Befriedigung augenblicklicher Wünsche interessiert sind, keiner Begeisterung, keinen, wirklichen Gespräch zugänglich, jeder Bildung ausweichend, zu keiner Freundschaft fähig, sich nie richtig jung und immer schon alt fühlend? Und auf der anderen Seite an Lebensjahren Reiche mit immer noch wachen Interesse an allem um sie herum, Verantwortung übernehmend, gesprächsbereit, Freundschaft suchend und gebend, sich immer weiter "bildend" am Abbild der Vollkommenheit? Wo ist dann die "wahre Jugend?"

Zugegeben: freilich spielt das Lebensalter auch eine große Rolle, aber eben nicht allein. Wo und wie sind, wenn man das überhaupt will, da Grenzen zu setzen und wie wäre ein Reifegrad zu messen?

Dies nur zum Nachdenken.

Dann: wir nennen uns meist "bündische Jugend", also stehen wir in Bündnen. Ist das nur eine mehr zufällige Bezeichnung oder gibt es wesentliche Kriterien ohne die ein "Bund" sich eben-
sogut einfach "Verein" nennen könnte? Ich meine dass "Bund" dann entstehen kann, wenn jemand auf dem Weg zu seiner Reifung feststellt, dass das als Einzelkämpfer recht schwierig und auch freudlos ist und nach Gefährten Ausschau hält die ähnliche Wege gehen wollen. Ihre Ziele dürfen dann nicht nur im Alltäglichen, im Materiellen liegen, sondern müssen auch die Bereiche des Geistig- Seelischen umfassen. Zielvorstellungen können, je nach Reifegrad der Suchenden nur von drängender Sehnsucht oder schon von klarerem Wollen bestimmt sein.

Wer aber in einem solchen Bund den Weg zur Vervollkommnung beschreitet, wird sich kaum eine sich allein durch das Lebensalter bestimmte Grenze setzen lassen.

Ein Bund wäre also ein Zusammengehen und -streben von Menschen, die in wichtigen Bereichen ihres Seins und ihrer Vorlieben übereinstimmen und sich auch im praktischen Leben an Gemeinsamkeiten gebunden fühlen.

Und schließlich der Begriff LEBEN.

Wo fängt es an und wo hört es auf? Der Streit über den Zeitpunkt des Lebensbeginns bei der Frage über gesetzliche Regelungen bei Abtreibungen u.ä. zeigt die Definitionsschwierigkeiten ebenso wie die Probleme des Lebensendes z.B. bei der Zulässigkeit der sogenannten "Sterbehilfe" aber auch die Glaubensfrage nach dem Weiterleben nach dem irdischen Tod. Gibt es eine "Seele" die unsterblich ist und sich auf Erden nur in einen Leib inkarniert, also sich mit dem Fleisch verbindet? Auch der Begriff "Leben" läßt sich also nicht ohne weiteres durch die Zahl der Lebensjahre eingrenzen. Jeder Einschnitt wäre da Willkür. Leben ist immer Ganzheit, in jedem Lebensalter!

Es scheint mir daher ein recht gewagtes Wortspiel zu sein, wenn jemand z. B. mit ca. 18 - 19 Jahren nach Lehre oder Abitur als "ins Leben Entlassener " bezeichnet wird. Hat er denn früher nicht gelebt? War alles Frühere nur ein kindlicher Traum, der mit dem realen, harten Leben nur wenig zu tun hat ? So möchten es anscheinend manche Vertreter der meinungsbildenden Erwachsenenwelt sehen. Denn jetzt erst soll der junge Mensch ja endlich lernen dass es wichtiger sei vor allem an sich selbst zu denken und entsprechend auf eigene Vorteile bedacht zu sein, als sich immer wieder Fragen nach Gerechtigkeit und Menschenliebe zu stellen. Man nennt das dann gerne den Prozess der "Selbstverwirklichung". Stehen da nicht die jungen Menschen vielfach dem Idealbild näher als die älteren, vielleicht weil sie dem Ursprung noch näher sind ? Erich Kästner sagte einmal: " Nur wer erwachsen ist und Kind bleibt, ist ein Mensch." Und im Neuen Testament steht bei Matthias 18,3 "Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen."

Ich bin, trotzdem ich die Schönheit des reinen Jugendbundes voll anerkenne, auf der Seite des Lebensbundes, einfach weil, wie schon gesagt, mit 18 oder 21 Jahren (oder welche Grenzen bei Jugendbünden auch gesetzt werden mögen) das Leben ja nicht aufhört, ja, in vielen Fällen erst in aller Vielfalt und Bedeutungsschwere zu beginnen pflegt.

Wer soll nun in einem Lebensbund, der natürlich Jüngere und Ältere vereint, die Führung innehaben? Ich meine, dass das in erster Linie den Mitgliedern des Bundes in letzter Instanz überlassen bleiben muss, wenn auch zunächst ein Bundesgründer auch der Bundesführer sein wird. Er kann und soll es dann so lange bleiben als die Jungen und Alten empfinden, dass er wirklich der Bestgeeignete ist. Ist er das nicht mehr, sollte er einem Besseren Platz machen. Wie das zu geschehen hat und wie man vermeidet, dass nicht schon an sich unwesentliche Verstimm-

mungen zu Wechseln führen, muß jeder Bund für sich festlegen. So sehe ich das, ohne aus meiner Meinung ein Dogma machen zu wollen.

Nun sind Menschen in ihrer Entwicklung sehr verschieden: manche werden sich an Wissen, Können und menschlicher Reife bis zu einem gewissen Grad zu vervollkommen suchen - und bleiben dann bis zu ihrem Lebensende auf dieser Höhe (oder eben Tiefe) auch stehen. Andere streben, ebenfalls bis zu ihrem Lebensende, nach immer höheren und tieferen Erkenntnissen, sie suchen, um mit Goethes "Faust" zu sprechen nach den "was die weit im Innersten zusammenhält". Sind dann solche Menschen immer besser geeignet um Lebensbünde zu führen als diejenigen, die zufrieden auf einem gewissen Niveau geblieben sind und mit beiden Füßen fest auf der Erde stehen? Eine gar nicht leicht zu beantwortende Frage. Denn oft können Letztere sich gerade Jüngeren gegenüber besser verständlich machen können, wenn ihr Niveau nicht gar zu niedrig ist, Jüngere auch ganz gut führen. Wenn aber in einem Lebensbund Ältere dabei sind, wird das schwierig, weil es unter ihnen Menschen geben kann, die dem Führenden überlegen sind. Das gibt Probleme, auch wenn die Älteren ihn dann, den Jüngeren zuliebe eine Zeit lang dulden. Den ganzen Bund aber können solche eigentlich nicht führen.

Wo aber der Führende auf einer Höhe steht, dass er Älteren viel zu geben vermag, verliert er oft den Zugang zu den Jüngeren. Ich glaube, dass alle die führend in Lebensbünden wirken vor diesem Dilemma stehen. Patentlösungen habe ich keine anzubieten. Alles bleibt letztlich eine Frage der Persönlichkeit des Führenden, eine Frage des Zusammenwirkens von Wissen, Können, Glaubenskraft, Lebensreife, den Umgangformen, der Überzeugungskraft in Sprache und Auftreten und dem bekannten "Charisma", der Gnadengabe die nicht erlernbar ist. Und es kommt natürlich dann auch auf den Stand dieser Eigenschaften bei den jüngeren und älteren Bundesmitglieder an.

Aber genug dieser mehr theoretischen Betrachtungen! Das Leben muß ja, gerade in den Bünden, auch lebendig bleiben!

Sollte mich aber jemand fragen, wie ich mich, trotz aller Bedrängnisse und Enttäuschungen als Bundesführer fühle, könnte ich nur antworten: ich lebe in Freude und Dankbarkeit. Fragt mich dann jemand weiter, was mir dennoch größere Schwierigkeiten bereitet, wird die Antwort etwas komplizierter. Es ist nämlich kaum das zunehmende Alter mit seinen physischen und sonstigen Erschwernissen, sondern etwas ganz anderes; nämlich die Herbeiführung fruchtbarer Gespräche und nicht einmal mit den unter 17 - 18-Jährigen, sondern mehr mit dem darauf folgenden "Mittelalter", so von 18 bis 35 und manchmal auch darüber hinaus. Das sind dann die meist sehr intelligenten, in den gewählten Berufsrichtungen sehr gut ausgebildeten und vorwiegend auch einfach liebenswerten Menschen. Da gibt es gleich Schwierigkeiten des gegenseitigen Verstehens wenn es z.B. um die Notwendigkeit fester Formen geht, ohne die, nach meiner Überzeugung, Menschen auf Dauer keine Inhalte lebendig verkörpern können und auch

bei Fragen nach dem Stellenwert des Pflichtbegriffes. Meine Gesprächspartner sind Kinder einer Zeit, für die dank der historischen Ereignisse "Pflichterfüllung" schnell in die Nähe von "Kadavergehorsam" gerückt und damit abscheulich und unheimlich wird. Da kommt dann der schillernde Begriff "Freiheit" auf und der Wunsch dass sich alles unter vernünftigen Menschen ohne Drängen und Vorschriften von allein entwickeln müßte. Zwar gäbe es tausendfache Beispiele dafür, dass es auf Dauer nirgends ohne feste Bräuche und Forderungen nach ihrer Einhaltung geht, aber viele scheinen zu glauben, dass bei ihnen da ein neues "goldenes Zeitalter" beginnen könnte. Da geraten die Bereiche von Vernunft, Erfahrung und Glauben durcheinander bis zur Überzeugung, dass es doch möglich sein müßte Frieden, Gerechtigkeit und Wohlstand auf Erden durch Anwendung von Verstand und Vernunft zu erreichen und zu erhalten. Man versteht zwar nicht ganz, warum das bisher noch nirgends auf Erden erreicht werden konnte, setzt aber großes Vertrauen auf sich selbst: "wir können es schaffen - wenn man uns nur liebe! So beurteilen sie geschichtliche Ereignisse mit dem Denken von heute, hinterfragen und "entlarven" frühere "Helden" als Verbrecher oder Söldlinge des Bösen und meinen, dass es doch möglich sein müßte Politiker und Regierungen nicht nach eigenen Interessen nach Macht- und Vorteilsfragen, sondern immer nach edler Gerechtigkeit und Menschenliebe handeln zu lassen. Sie halten die Herbeiführung einer Art von "Paradies auf Erden" bei einiger Anstrengung für möglich und den Kampf dafür für notwendig und vertretbar. Hier aber wird es sehr, sehr schwierig, gerade weil es sich da nicht um "Spinner", sondern um das Gute wollende Menschen handelt. Die Sehnsucht nach dem Paradies ist ja seit der Vertreibung der Menschen aus ihm die eigentliche und tiefste Sehnsucht der Menschen. Die Geschichte, aber auch die Schriften des Christentums sprechen aber nirgends von einer Entwicklung in Richtung auf ein irdisches Paradies, sondern eher immer vom Gegenteil: es wird auf Erden immer schlechter und katastrophaler werden und am Ende werden nur die Wenigen treu Geblichenen gerettet werden (was immer man sich auch unter den "Treuen" und der "Rettung" vorstellen mag.)

Der Stolz auf die Fähigkeiten des modernen, dynamischen, gut ausgebildeten Menschen scheint es aber sehr zu erschweren diese Wahrheiten als solche zu erkennen und sich mit etwas weniger als diesem Paradies auf Erden zu begnügen nämlich mit dem Bemühen, alle Bestrebungen darauf zu richten, jeden einzelnen Menschen zum Träger des Guten und Gerechten anzueifern, den Einzelnen dazu zu bringen, in seinem persönlichen Verhalten eben gut und gerecht zu werden und zu handeln und damit um sich herum das Gute auszustrahlen und beispielhaft zu wirken, ohne gleich zu meinen, damit die Menschheit retten zu können. Den meisten wird leider das Hemd immer näher als der Rock bleiben, das heißt sie werden weiterhin in Zweifelsfällen zu ihrem eigenen Vorteil und nicht nach Gerechtigkeit entscheiden und es wird weiterhin Streit und auch kriegerische Auseinandersetzungen geben, so wie es auch kaum eine Familie gibt in der es nur friedlich zugeht. Selbstverständlich meine auch ich, dass man überall versuchen soll zu Verbesserungen zu kommen, Leid zu mindern und Hilfe zu spenden, aber nicht als ideologiebefrachtete Heilsbringer Man kann leider Menschen nirgends grundsätzlich ändern, wobei es durchaus einige Wenige geben kann, die sich aus der Masse herausheben.

Das sind dann wahre "Heilige" die wie Leuchttürme Wege weisen, aber niemals eine Mehrheit unter den Menschen sein werden.

So meine ich also, dass wir in den Bündnissen uns vor allem bemühen müssten, aus unseren Mitgliedern möglichst viele der erwähnten "Zentren des Guten" entstehen zu lassen sie aber nicht auf die Wege unerfüllbarer Hoffnungen zu setzen, auf denen sie sich böse verirren können. Stürze von großen Höhen ob der Berge oder der Utopien tun dann sehr weh.

Irgend sagte mir einmal nach einem solchen Gespräch, dass ich ja ein "Kulturpessimist" wäre und überhaupt eine höchst negative Einstellung zum Leben und zum "Fortschritt" hätte. Nun, das glaube ich nicht. Ich bin ein großer Optimist des Lebens, der es als hohes, wenn auch nicht als höchstes Gut betrachtet, denn dieses liegt im Reiche Gottes. Warum halte ich es aber dann für wichtig, gerade mit Jüngeren über die Grenzen menschlicher Möglichkeiten zu sprechen und mich immer wieder dem Belächeltwerden auszusetzen? Weil, wenn auch jeder seine eigenen Erfahrungen machen muss, man immer helfen sollte, junge Menschen von der Vergeudung ihrer wertvollen Kräfte an Utopien zu bewahren und sie nicht später verbittern zu lassen. Sie sollen das Herrliche des Lebens empfinden und sich nicht enttäuschte Nörgler und Skeptiker verwandeln. Oft habe ich bei Gesprächen das Gefühl, dass man zwar versucht mich nicht direkt zu verletzen, aber mich doch spüren lässt, dass ich eben "unsere Zeit nicht verstehe." Mo es aber Ausnahmen davon gibt, werden einem Sternstunden menschlichen Gebens und Nehmens geschenkt.

Zu all dem könnte man natürlich noch sehr viel mehr sagen, aber andeutungsweise mag das genügen.

Und nun kommt noch ein Problem für mich: versuche ich den Älteren und auch Jüngeren im Bund all das näher zu bringen worüber ich hier andeutungsweise geschrieben habe, müsste ich ja dann selbst ein schon Weitergekommener sein - und so etwas kann gleich als Überheblichkeit ausgelegt werden. Verschweige ich es aber, handle ich erst recht verwerflich, weil ich dann unehrlich bin. Was also soll ich tun? Ich kann nur versuchen, bei Gesprächen, Entscheidungen und Handlungen nach meinem Erkenntnisstand zu handeln, die richtigen Worte zu finden und zu hoffen dass, bevor man mich verjagt, die menschliche Liebe die uns untereinander verbindet stärker ist als mögliche Empörung. Alles weitere walle Gott.